Erscheint täglich.

Preis.
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 342. Dienstag, 18. Dezember 1894 (Wunibald). 28. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Die gescheiterte erste Beratung der Umsturzvorlage.

Zu seinem großen Aerger sah sich Präsident v. Levetzow gezwungen, auf die Beratung der Umsturzvorlage vor Weihnachten zu verzichten. Der Aerger ist begreiflich, und es war in der That ein „beschämendes Schauspiel", als die Erörterung dieses hochwichtigen Gesetzes vor halbleeren Bänken begann und auf Befehl der Socialdemokraten abgebrochen werden mußte.

Aber hätte man diese Entwickelung der Dinge nicht voraussehen können und ihr vorbeugen sollen? Als am Samstag sich schließlich das Haus beschlußunfähig erwies und zugleich ein starker Widerwillen gegen die sofortige Beratung der Umsturzvorlage sich kundgab, war mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Mehrzahl schon eigenmächtig Ferien machen würden und daß die Socialdemokraten die Beschlußunfähigkeit ausnützen würden. Es wäre besser gewesen, gleich am Samstag aus der Not eine Tugend zu machen. — Die häufige Beschlußunfähigkeit weist auf die Notwendigkeit von Diäten hin. Dahin drängt auch die geplante Verschärfung der Disziplin; denn in einem diätenlosen Parlament fehlt das handlichste Straf- und Zuchtmittel, die zeitweilige Einhaltung der Bezüge.

Unter den obwaltenden Umständen blieb die Begründungsrede, die der Staatssekretär des Reichsjustizamtes der Vorlage widmete, vorläufig ein Monolog. Man kann nicht sagen, daß der Staatssekretär neue Gesichtspunkte von durchschlagender Bedeutung beigebracht hätte. Auch die Proben von Gift- und Brandschriften, die er beibrachte, sagten den Kennern nichts neues, wenn auch die Behauptung der Socialdemokraten, daß eine Probe bereits 25 Jahre alt sei, sich als übertrieben erweisen sollte. Höchst verwerfliche und gefährliche Agitationen gegen die Grundlage von Religion, Sitte und Ordnung werden thatsächlich betrieben, und jeder Gutgesinnte wird bereit sein, dagegen Abwehrmittel zu bewilligen, wenn er nur die Gewißheit hat, daß diese Mittel den gewünschten Nutzen und keinen Schaden bringen werden.

Der Herr Staatssekretär hob besonders kräftig hervor, daß es sich hier nicht um ein Ausnahmegesetz gegen eine bestimmte Partei, sondern um eine Ausbildung des gemeinen Rechts handele. Das ist richtig, hat aber zwei Seiten. Gerade weil das neue Recht „gemein" sein soll, liegt die Gefahr nahe, daß das Gesetz, welches durch die Umsturzgefahr veranlaßt wird, Bestrebungen und Personen trifft, die mit dem Umsturz gar nicht in Beziehung stehen. Um die Wanzen zu beseitigen, pflegt man doch vernünftiger Weise nicht das Haus in Brand zu stecken, und wegen des Mißbrauchs, den Sozialdemokraten und Anarchisten mit der Preßfreiheit machen, soll man nicht die ganze Preßfreiheit totschlagen. Die Begründungsrede versagte gerade bei dem entscheidenden Punkte, nämlich der Frage, ob die Vorlage blos die umstürzlerischen, für Staat, Sittlichkeit und Religion gefährlichen Bestrebungen oder auch, die loyale, berechtigte Kritik und Opposition treffen wird.

Recht bezeichnend ist die Ausführung zu dem bedenklichsten Artikel, wonach nicht blos die wissentliche, sondern auch die fahrlässige Verbreitung von „erdichteten oder entstellten Thatsachen" bestraft werden soll. Man habe, sagt der Reichsschatzsekretär, von Märschen berichtet, bei denen durch Ueberanstrengung der Tod von Soldaten herbeigeführt worden sei, und man habe damit die Heeresverwaltung herabzusetzen gesucht, ohne daß an den Nachrichten auch nur ein wahres Wort gewesen sei; dagegen habe der Staatsanwalt in den meisten Fällen nicht einschreiten können. Erstens handelt es sich hier nicht um etwas Revolutionäres, sondern um eine reformatorische Agitation zur Milderung des Militarismus. Zweitens kommen die ganz erfundenen Nachrichten dieser Art selten vor, während die zum größten Teil wahren Nachrichten häufig sind. Drittens werden solche Nachrichten gewöhnlich noch aus dem Beleidigungsparagraphen verfolgt, da in der Regel eine bestimmte Behörde oder Amtsperson für die Sache verantwortlich ist.

Bei der Beleidigungsklage tritt aber schon Bestrafung ein, wenn die Behauptung von dem Verbreiter nicht erwiesen werden kann. Jeder Fachmann, ja jeder aufmerksame Beobachter der Preßentwicklung weiß, wie schwer es schon jetzt für die Presse ist, Mißgriffe der Behörden pflichtgemäß zu kritisieren. „Nicht erweisliche" Angaben laufen fast in jeder wohl vorbereiteten Anklageschrift des Staatsanwalt unter; wie sollte ein schnell arbeitender Redakteur Irrtümer in Einzelheiten vollständig vermeiden können! Für jeden kleinen Irrtum wird er aber bestraft. Und dieses strenge Strafrecht soll nun noch so verschärft werden, indem man auch für die unbewußten Irrtümer ohne persönlich-beleidigenden Charakter schwere Strafen verhängt? Die Art der Begründung zeigt klar, daß der § 131 mit der Umsturzbewegung nichts zu schaffen hat, sondern gegen die unbequeme Opposition im allgemeinen sich richtet. Daher wird über § 131 die Verständigung noch viel schwerer sein, wie über § 130, der sich seiner Natur nach eher auf die grundstürzende Agitation beschränken läßt.

Der Reichstag wird die Vorlage unbefangen prüfen, und die Annahme einiger Paragraphen ist ganz sicher zu erwarten. Aber daß bei den sog. Kautschuk-Paragraphen die höchste Vorsicht nötig ist, lehrt uns neuerdings die Erfahrung mit Artikel 30 der Verfassung (Unverletzlichkeit der Abgeordneten). Statt den Sinn und Zweck der ganzen Rechtsbestimmung als Leitstern im Auge zu behalten, wirft sich die moderne Justiz ganz auf Wortklauberei, wenn dabei ein Vorteil für die Regierung herauszuschauen scheint. So lange dieser Geist rücksichtsloser Silbenstecherei sich geltend macht, kann man neue Strafparagraphen sich nicht gründlich und vorsichtig genug ansehen.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 17. Dez.

Im Reichstag fand heute die erste Beratung der Umsturzvorlage statt. Zuerst ergreift das Wort Staatssekretär des Reichsjustizamts Nieberding, welcher folgendes ausführt: Eine unbefangene Prüfung werde die Gespenster verscheuchen, die von einer einseitigen Presse wegen der Vorlage an die Wand gemalt worden seien, um so von vornherein die öffentliche Meinung dagegen einzunehmen. Es sei eine Uebertreibung sondergleichen, daß die Vorlage die Presse knebeln wolle (Heiterkeit) und der öffentlichen Meinung ein Maulkorb angelegt werden solle. Dieser solle im Gegenteil voller Spielraum gelassen werden; nur die Auswüchse sollten beschnitten (Rufe bei den Soc.: Nun also!) und ihr auf den rechten Weg geholfen werden. Die Vorlage sei auch kein verkapptes Socialistengesetz; sie richte sich nicht gegen die Socialdemokratie. (Gelächter bei den Soc.) Sie sei lediglich ein ehrlicher Versuch, auf dem Wege des gemeinen Rechts verbrecherischen Ausschreitungen gegen die Staatsordnung entgegenzutreten, wie er schon vor dem Socialistengesetze gemacht worden sei. Die Vorlage verdanke, wie schon der Reichskanzler gesagt, keinem Attentat und keinem politischen Ereignis ihren Ursprung, sondern die Regierung nehme lediglich das Programm wieder auf, das schon 1878 bei Erlaß des Socialistengesetzes aufgestellt worden sei und das die Regierung nie aus dem Auge gelassen habe. Sie habe 1890 beim Fall des Socialistengesetzes sich ausdrücklich vorbehalten, nun auf dem Boden des gemeinen Rechts das zu erkämpfen versuchen, was der Reichstag auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung nicht mehr gewährte. Graf Caprivi sei hierzu auch seinerseits bereit gewesen. Die verbündeten Regierungen wollten die Verantwortung dafür, länger mit Anträgen zurückzuhalten, nicht mehr allein tragen, sie vielmehr nun auf den Reichstag übertragen. Die jetzigen Schutzbestimmungen reichten bei der Entwicklung der Dinge nicht mehr aus. Weite Kreise unseres Volkes ständen unter dem Eindruck einer provokatorischen Agitation, die es kaum noch der Mühe wert halte, ihre letzten Ziele zu verbergen. Die Erbitterung über diese Agitation habe im Lande einen bedenklichen Grad angenommen.

Man habe in den letzten Wochen in der Presse den Umsturz vielfach ironisch behandelt, und ähnlich auch hier im Hause. Eine so ernste Sache, wie die Minierarbeit gegen Staat und Gesellschaft sei, sollte doch nicht ironisch behandelt werden. Niemand werde doch behaupten wollen, daß die Umsturzbestrebungen beseitigt seien etwa seit dem Fall des Socialistengesetzes. Niemand könne den ernsten Hintergrund der Vorlage bestreiten. Redner verliest nun eine große Anzahl von Stellen aus anarchistischen Flugblättern und Zeitungen, zunächst aus einem Flugblatt an die Landbevölkerung polnischer Zunge, dann aus einem Flugblatt, das sich an die jungen Leute und an die Frauen wendet. (Rufe bei den Socialdemokraten: das ist ja der Anarchist Krapotkin!)

Präsident v. Levetzow: Sie haben nicht das Wort, Herr Frohme! (Erneuter Zwischenruf des Abg. Frohme.) Sie haben nicht das Wort, Herr Frohme! Ich rufe Sie wegen Nichtbefolgung meiner Anweisungen zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär Nieberding (fortfahrend): Es ist ein Blatt „Die Freiheit". (Abg. Singer: Das die Polizei bezahlt hat!)

Präsident v. Levetzow: Der Herr Redner wird beständig von jener Seite unterbrochen. Ich muß dringend bitten, die Ordnung des Hauses aufrechterhalten! (Bravo! rechts.)

Staatssekretär Nieberding verliest nun eine längere Stelle aus der „Freiheit", in welcher gesagt wird, daß alles, was die Anarchisten sagen und schreiben und thun, auf die Weckung des rebellistischen Geistes und die Schürung des Feuers der Empörung hinauslaufe, und daß das Volk jenem Moment entgegengedrängt werden solle, wo es auf die Straße schreite zu jener Entscheidungsschlacht, welche seiner Tyrannei ein Ende mit Schrecken bereite. Gegen diese Dinge, nicht in ihren letzten Zielen, aber in ihren vorbereitenden Stadien richte, sich die Vorlage. Sie wolle soweit möglich auf dem Boden des gemeinen Rechts den Ausschreitungen entgegentreten. Werde sie abgelehnt, so gleite man weiter auf der abschüssigen Bahn, die zu Gewaltsamkeiten führe, oder man werde genötigt sein, wieder ein Ausnahmegesetz zu machen. Das wünschen die verbündeten Regierungen zu vermeiden.

Der Staatssekretär verliest dann weitere Stellen aus Flugblättern, so aus einem, welches sich an „die Arbeiter im Soldatenrock" wendet. Dann einen Artikel aus der „Freiheit", der die Ermordung Carnots verherrlicht, aus dem „Sozialist", der die anarchistischen Verbrecher mit christlichen Martyrern in Parallele stellt Wenn man die Vorschläge der verbündeten Regierungen vorurteilsfrei prüfe, werde man anerkennen, das es kein unzulässiges Maß von Beschränkung sei, daß der Presse und der Meinungsäußerung in Versammlungen nnd Vereinen zugemutet werde. Insbesondere sucht Redner dann die §§ 130 und 131 als harmlos hinzustellen, und nachzuweisen, daß ähnliche Bestimmungen zum Schutze der Monarchie, Ehe, Familie und Eigentum in anderen Staaten beständen und früher auch im deutschen Staaten bestanden hätten, ohne daß es jemand eingefallen wäre, die Kritik daran zu üben, die man jetzt übe. Wie hülflos jetzt die bürgerliche Gesellschaft in dieser Richtung sei, zeige der „Sozialist", der offen ausspreche, daß die Religion zur Verdummung führt. (Zuruf links: Olle Kamellen!) Sie werden immer olle Kamellen bleiben, bis Sie sie eines schönen Tages am eigenen Leibe fühlen werden. Ich glaube, die Mehrheit des Reichstages wird nicht geneigt sein, die Gefahr zu unterschätzen, die in stiller Minierarbeit unsere Gesellschaft bedroht und, wenn sie weiterschreitet, unausbleiblich dahin führt, daß dem Volk der Glaube an die idealen Güter, die wir durch unsere Kulturarbeit erworben haben, verloren geht. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (Soz.) beantragt mit Rücksicht auf die weittragende Wichtigkeit der Vorlage Vertagung der Sitzung bis nach den Ferien und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sozialdemokraten seien bereit, so lange zu verhandeln über die Vorlage, wie man wünsche; sie dürften aber verlangen, daß die Sache in beschlußfähiger Sitzung verhandelt werde. Der Präsident könne ja bei Beschlußunfähigkeit aus eigener Machtvollkommenheit die nächste Sitzung anberaumen, die Sozialdemokraten würden aber, wenn der Zustand im Hause sich nicht ändere, ihren Antrag wiederholen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) bittet um Ablehnung des Antrages. Derselbe sei gestellt worden, weil die Umsturzpartei nach dem erdrückenden und sie beschämenden Material, das der Staatssekretär beigebracht, ... (Lebhafter Widerspruch links; lebhafte Zustimmung rechts; große Unruhe, in der die letzten Worte des Redners verloren gehen.)

Abg. Singer erwidert, die Socialdemokraten seien in der Lage, die Wirkung der eben gehörten Rede im Lande aushalten zu können. (Heiterkeit.)

Da das Bureau dem Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses beitritt, wird zum Namensaufruf geschritten, welcher die Anwesenheit von nur 158 Abgeordneten, das heißt 41 unter der zur Beschlußfähigkeit notwendigen Anzahl ergiebt.

Präsident v. Levetzow: Ich sehe mich zu meinem Bedauern in der Ausübung meiner Amtspflicht, die Arbeiten des Hauses zu fördern, dadurch verhindert, daß der Antrag auf Vertagung die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben hat. Es würde vergeblich sein, heute und morgen noch eine Sitzung abzuhalten. Deswegen lade ich Sie ein, sich zur nächsten Sitzung einzufinden am Dienstag den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr. Ich will hoffen, daß das Haus dann recht voll sein wird, damit das Land das Schauspiel nicht wieder erlebe, was wir ihm heute geboten. (Beifall und Heiterkeit.)

Schluß 2¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Dez. Der Kaiser nahm gestern abend in Berlin an dem Abendessen bei den Offizieren des Gardefüsilierregiments teil, verbrachte die Nacht im königlichen Schlosse zu Berlin, kehrte heute morgen nach dem Neuen Palais zurück und reiste heute nachmittag zur Jagd nach Neugattersleben. Von dort wollte er heute abend in Barby

○ Standhaft und treu!

7 Novelle von Clarisse Borges.

Alfred nahm ein großes, blaues Schreiben; sein Antlitz wurde aschfahl, als er die Zeilen las, seine bleichen Lippen zuckten schmerzlich. Mit einem schweren Seufzer reichte er das entfaltete Papier dem Vater:

„Jetzt ist jede Aussicht auf verlängerten Urlaub vorbei," stöhnte er.

Der Kommerzienrat nahm das Schreiben mit zitternder Hand. Es war ein Befehl, unverzüglich nach der Garnison zurückzukehren, da ein Krieg mit Frankreich nahe bevorstehe.

„Du darfst nicht gehen, Alfred, es ist unmöglich. Reiche Deine Entlassung ein. Ich bin alt — alt und einsam. Du bist mein einzigster Sohn, die Stütze meines Alters; ich beschwöre Dich, Alfred, tritt endlich aus den Diensten!"

„Nimmermehr! Ich würde mich selbst als Feigling verachten, wenn ich jetzt, da das Vaterland meines Armes bedarf, meine Entlassung nehmen wollte."

„Alfred, wenn Du bei mir bleiben willst, so gebe ich Dir meine Einwilligung, meinen Segen zu der Verbindung mit Rosa. Ja, ich verspreche Dir noch mehr — ich will helfen, sie aufzufinden."

Die Versuchung war groß. Auf der einen Seite winkte ihm ein glückliches, heiteres Leben, vereint mit seiner geliebten Rosa, auf der anderen — Arbeit, Mühe, Kampf, — vielleicht sogar der Tod. Die Entscheidung war schwer, aber kurz.

„Es geht nicht, Vater," versetzte er fest entschlossen. „Selbst um Rosa zu gewinnen, darf ich nicht feige und ehrlos handeln."

Herr von Haller verließ tief gebeugt das Gemach, er fühlte, daß es vollständig nutzlos war, dem festen Willen seines Sohnes Widerstand entgegen zu setzen.

Viertes Kapitel.

Als Fräulein von Saldern an jenem frühen Wintermorgen heimlich und in aller Stille ihre liebe, traute Heimat verließ, hegte sie nur den einen Gedanken, fortzueilen, fort, so schnell und so weit wie möglich, in eine fremde, ferne Stadt, wo niemand sie kannte, und niemand eine Ahnung von ihrem früheren, glänzenden Leben hatte. So langte sie in der Residenz an. Ihr Kopf schmerzte: ihre Augen brannten von den vielen vergossenen Thränen und schlaflosen Nächten.

„Ich kann keinen Entschluß, kaum einen festen Gedanken fassen; oh! wenn ich nur sterben und allen Kummer vergessen könnte," schluchzte sie.

Ihrer alten Gewohnheit gemäß ging sie in das erste Hotel, wo sie bekannt war, denn sie hatte dort oft genug mit ihrem Vater logiert. Dort, in der Einsamkeit ihres Zimmers, fand sie endlich die Ruhe wieder, die sie so dringend bedurfte. Sie fand sogar in der Nacht erquickenden Schlummer, und neugestärkt erwachte sie am nächsten Morgen.

Der Gedanke, jetzt selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu müssen, hatte heute sogar etwas Anziehendes, Verlockendes für sie, da bis jetzt noch jeder kaum ausgesprochene Wunsch erfüllt worden war. Nur daß sie im Hotel erkannt worden war, berührte sie peinlich. Die Beschließerin hier war sogar vor einigen Jahren Kammerfrau auf dem Burghof und ihrer jungen Herrin treu ergeben gewesen, daher beschloß Rosa, sie ins Vertrauen zu ziehen.

„Können Sie mir ein billiges Logis verschaffen, Agnes, welches rein und sauber ist und meinen Anforderungen genügen würde?" fragte sie, als sie von ihrem Unglück und ihren veränderten Lebensverhältnissen berichtet hatte.

„Das kann ich, aber ich zweifle, ob es Ihnen gefallen wird. Meine Tante, Frau Feldner, wohnt in der Oststraße; sie vermietet immer möblierte Zimmer. Aber die Gegend ist meist von Arbeitern und Handwerkern bewohnt, das würde Ihnen wohl nicht passen!"

„Sie vergessen, daß ich nicht allzu wählerisch sein darf," scherzte Rosa. „Früher, als ich reich und glücklich war, als ich einen geliebten Vater hatte, da war es anders; jetzt, da ich alles verloren habe, muß ich selbst für mein Dasein sorgen. Noch eins," fügte sie hinzu, ehe sie das Zimmer verließ, „ich muß meinen Namen von Saldern ablegen, da ich unerkannt bleiben muß, deshalb nannte ich mich schon gestern im Fremdenbuch Fräulein Rosa. Wollen Sie mir versprechen, mein Geheimnis zu bewahren, meinen Aufenthalt nicht zu verraten, wenn nach mir gefragt wird?"

Sie wußte wohl, daß, wenn auch alle Freunde sie bald vergessen würden, Alfred von Haller doch bei seiner Rückkehr ihre Spur aufsuchen würde.

„Ich verspreche es," sagte Agnes feierlich. Rosa wußte, daß sie ihr vertrauen dürfte, und drückte ihr stumm die Hand.

„Sie sind meine beste Freundin in meinem neuen Leben; besuchen Sie mich, sobald Sie Zeit haben," flüsterte sie ihr beim Abschied zu.

Agnes schaute ihr sinnend nach.

„Wie gerne möchte ich ihr wieder dienen," dachte sie bei sich selbst. „Sie nannte mich Freundin — diesen Namen will ich mir erst verdienen."

Rosa stand bald mit leichtem Herzen vor einem kleinen, sauberen Hause in der Oststraße. Die zwei kleinen, zur ebenen Erde belegenen Zimmer waren zwar düster und unfreundlich, die Möbel mit dunklem Kattun überzogen, damit sie nicht so leicht schmutzten, wie Frau Feldner lächelnd bemerkte, dafür war aber auch der Preis verhältnismäßig so gering, daß Rosa mit Freude einwilligte.

„Wenn erst der Frühling kommt, schmücke ich täglich mein Zimmer mit frischen Wald- und Feldblumen," dachte sie, ohne daran zu denken, daß sie jetzt, im Mittelpunkte der Stadt, stundenlang gehen müsse, um ins Freie zu gelangen.

Dann fing sie an, ihre wenigen Andenken, die sie aus dem Burghof mitgebracht hatte, auszupacken.

Es waren meistens nur Bilder; Ansichten vom Burghof und seiner Umgebung; das gut getroffene Bild ihres Vaters, welches den besten Platz bekam; das Portrait Alfred von Haller stellte sie auf ihren Nähtisch, damit sie es stets vor Augen hatte, „und wenn mein Piano erst kommt, wird es mir ganz wohnlich sein," sagte sie dann zu sich selbst, um sich mehr Mut einzusprechen.

Als Rosa notdürftig ihre Sachen geordnet hatte, suchte sie den berühmten Professor Müller, ihren alten Musiklehrer, auf. Er schlug die Hände zusammen, als er von ihrer veränderten Lebensstellung erfuhr, und versprach ihr gern, ihr Schülerinnen für Gesang- und Musikunterricht zu verschaffen. Dann führte er sie in das anstoßende Musikzimmer und bat, ihm ein Lied vorzusingen, damit er über ihre Fähigkeiten besser urteilen könne.

Rosa schlug die Tasten an. Leise entströmte ein reiner Akkord nach dem andern, bis sie endlich in die schöne Melodie ihres Lieblingsliedes übergingen:

„Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt —"

Doch als sie weiter singen wollte, bebte ihre Stimme so sehr vor geheimem Weh, daß sie laut schluchzend ihre Finger von den Tasten gleiten ließ.

„Ich kann nicht weiter singen," stöhnte sie und blickte mit ihren thränenfeuchten Augen flehend den Professor an.

Dieser schien ihren Schmerz gar nicht zu bemerken.

„Bravo, Bravo!" rief er begeistert; „ich hätte doch nie gedacht, daß Sie so viel Seele in den Vortrag dieses Liedes legen könnten. Sie haben gerade eine Stimme, wie ich sie wünsche. — Sehen Sie hier, Fräulein von Saldern," fuhr er fort, eifrig unter seinen Briefen suchend, „diese beiden Damen, deren Adresse ich Ihnen hier gebe, baten gestern um Empfehlung einer vorzüglichen Gesanglehrerin für ihre Töchter. Gehen Sie zu ihnen, und die ersten Stunden sind Ihnen sicher. Oder wollen Sie lieber öffentlich in den Konzerten singen? Auch dazu kann ich Ihnen gern helfen."

„O nein, nicht öffentlich," flehte Rosa. „Ich darf auch nicht als Fräulein von Saldern bekannt werden; meine Wirtin kennt mich auch nur als Fräulein Rosa."

Der Professor nickte zustimmend.

„Ich ehre Ihren Willen; — so jetzt suchen Sie die Damen auf, und bis Ihr Piano vom Burghof geschickt wird, kommen Sie nur täglich zu mir, Sie können auch hier Ihre Stunden geben, ohne gestört zu werden."

Rosas vorzügliches Talent, ihre reiche Begabung und besonders die guten Empfehlungen des Professors sicherten ihr bald eine große Anzahl Schülerinnen, so daß sie kaum allen Anforderungen Genüge leisten konnte. Das gänzlich veränderte Leben drückte sie wohl manchmal schwer darnieder; unwillkürlich traten ihr die Thränen in die Augen, wenn sie der früheren Tage gedachte, aber dann raffte sie sich wieder auf, sie mußte den Kampf um die eigene Existenz geduldig weiter kämpfen.

Seitdem Herr Wellmann seinem Versprechen gemäß das Piano gesandt hatte, hatte jede Verbindung mit ihrer alten Heimat aufgehört; es war ja ihr Wille so.

So war ein Jahr vergangen, einförmig und arbeitsvoll, aber sie hatte sich mit der ganzen Kraft ihres jungen Lebens dem neuen Berufe gewidmet, und ihre zahlreichen Schülerinnen liebten und verehrten sie. Da saß sie denn eines Abends und suchte unter ihren Noten nach einem alten Liede, als an die Thür gepocht wurde.

„Agnes, Sie sind es?" rief Rosa freudig überrascht, „wie lange waren Sie nicht hier, ich glaubte mich schon vergessen. So, setzen Sie sich in diesen Sessel und erzählen Sie mir von Ihnen. Hatten Sie im Hotel viel zu thun?"

„Das hatten wir, Fräulein Rosa, es logierten so viele Offiziere bei uns, die zu ihren Regimentern zurück mußten. Und denken Sie nur, was Sie so sehr fürchteten, ist geschehen."

„Was denn?" fragte Rosa atemlos, obgleich sie leicht den Sinn der Worte verstehen konnte.

„Ein junger Hauptmann, Herr von Haller, war vier Tage bei uns, und fragte jeden im Hotel nach einer schönen, jungen Dame, Fräulein von Saldern heiße sie. Er wollte jedem dreihundert Mark zahlen, der ihm sagen könne, ob sie hier logiert habe. Der Besitzer erinnerte sich nicht, die Kellner waren fremd, und ich schwieg. Dann ließ er sich das Fremdenbuch vom vorigen Jahre vorlegen, aber vergebens. — Selbst wenn er tausend Mark geboten hätte, würde ich Ihren Aufenthalt nicht verraten haben," fügte die treue Agnes hinzu.

„Ich danke für das Vertrauen," flüsterte Rosa und ergriff die treuen Hände der Dienerin; „was sagte er weiter?"

„Ich sah nicht viel von ihm, aber sein Bursche, Fritz Tanner, erzählte uns, daß sein Hauptmann seiner verschwundenen Braut lebenslang treu bleiben werde; daß er deshalb einen harten Stand mit seinem Vater gehabt habe, der durchaus wolle, er solle eine reiche Erbin heiraten. Jetzt muß er für König und Vaterland kämpfen, aber wenn er aus dem Kriege zurückkommt, wird er seine Nachforschungen weiter fortsetzen."

Forts. folgt.

eintreffen und daselbst morgen ebenfalls an einer Jagd teilnehmen.

* Das kriegsgerichtliche Urteil gegen die auf der Citadelle in Magdeburg in Gewahrsam gehaltenen Oberfeuerwerksschüler ist am Samstag gefällt worden. Zuverlässiges weiß man über das Urteil nicht. Nach der Mgd. Ztg. sollen Verurteilungen v. 8 Tagen Arrest bis zu 9 Monaten Festungshaft ergangen sein. Die Feuerwerker befinden sich noch in Haft, da das Urteil erst bestätigt werden muß. Auch die freigesprochenen Feuerwerker scheinen noch in Haft zu sein. Die aus Baden und Württemberg stammenden sollen aber bereits in der vergangenen Woche entlassen worden sein.

* Die Abgg. Dr. Pieschler und Gen. (Ctr.) haben zum Etat des Reichsversicherungsamts folgenden Antrag eingebracht: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel der Versicherungsanstalten in weiterem Umfange als bisher für das landwirtschaftliche Kreditbedürfnis und für Erbauung von Arbeiterwohnungen zugängig zu machen."

Dieselben Abgeordneten haben zu dem Etatstitel „Bankwesen" den Antrag eingebracht: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel der Reichsbank in weiterem Umfange als bisher dem landwirtschaftlichen Kreditbedürfnis zugängig zu machen."

* Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) hat den Antrag eingebracht, daß die Vorschriften über die Besteuerung von Wein für Rechnung der Einzelstaaten, Kommunen oder Korporationen aufgehoben und insbesondere die Hindernisse beseitigt werden, welche der Erhebung einer Verbrauchsabgabe von Wein seitens der Gemeinden in der Reichsgesetzgebung entgegenstehen.

* Dem Centrumsantrage auf Veränderung der Konkursordnung steht die Regierung anscheinend ablehnend gegenüber. Nach den „B. P. N." hält die Reichsjustizverwaltung daran fest, vor dem Inslebentreten des bürgerlichen Gesetzbuches an eine Abänderung der Konkursordnung nicht heranzutreten. Dasselbe sagt der „Hamb. Korr." mit dem Hinweis darauf, daß auf einen baldigen Abschluß des bürgerlichen Gesetzbuches zu hoffen sei. Das dürfte denn doch noch ziemlich lange dauern. Es ist nicht abzusehen, warum handgreifliche Mißstände nicht sofort durch ein besonderes Gesetz beseitigt werden sollen; bringt man doch „Novellen" über „Novellen" wegen viel unbedeutenderer Dinge ein.

* Der diesseitige russische Botschafter Graf Schuwalow ist einer Mitteilung des „B. T." zufolge am vergangenen Freitag nach Petersburg berufen worden. Seine Ernennung zum Generalgouverneur von Polen erfolgt aller Voraussicht nach morgen den 6./18. Dezember, am Namenstage des Zaren. Die Besetzung dieses wichtigen Postens wird weitere und größere Veränderungen in den Stellen der Verwaltung Polens nach sich ziehen, und dürfte dies u. a. der Grund der jetzigen Anwesenheit des Grafen Schuwalow in Petersburg sein.

* Dem Reichstage sind diesmal zwei Initiativanträge auf Beseitigung des Reichsimpfgesetzes zugegangen. Zunächst ist ein Initiativantrag, die Aufhebung des Impfgesetzes betreffend, von den Herren Abgg. Professor Dr. Förster (Neustettin) und Metzner (Neustadt) eingebracht worden. Derselbe ist von den Abgg. v. Arnswaldt-Böhme, Bindewald, Dr. Böckel, Broekmann, Dieden, Euler, Fuchs, Hirschel, Graf v. Hompesch, Klemm (Dresden), Graf zu Inn- und Knyphausen, Köbler, Dr. König, v. Lama, Liebermann von Sonnenberg, Pingen, Reindl, Roeren, Wattendorff, Werner und Zimmermann unterstützt. Außerdem ist von den meisten Mitgliedern der socialdemokratischen Partei der vorjährige Antrag auf Beseitigung des Impfgesetzes wieder erneut eingebracht worden. Wie der „Impfgegner" mitteilt, beträgt bis jetzt die Zahl der erklärten impfgegnerischen Reichstagsabgeordneten bereits **99.**

* Aus der dem Reichstage zugegangenen Uebersicht der vom Bundesrat gefaßten Entschließungen auf Reichstagsbeschlüsse aus der letzten Session enthält außer dem gestern schon erwähnten nicht sanktionierten Beschlusse betr. der Aufhebung des Jesuitengesetzes u. a. noch folgendes: Der Bundesrat hat der Resolution wegen Wiederherstellung der früheren Bedingungen für die Eisenbahnfahrkarten der Abgeordneten keine Folge gegeben. In bezug auf die Reichstagsbeschlüsse wegen Abänderung des Alters- und Invaliditätsgesetzes sind die eingeleiteten Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Bezüglich der Resolution wegen Vereinfachung der Baupläne &c. der Reichsbauten ist „das weitere im Sinne derselben veranlaßt". Die vom Reichstage verlangte Statistik über die von Militärgerichten abgeurteilten Strafsachen „erscheint nicht bedenkenfrei". Der Frage soll erst näher getreten werden, wenn über eine Militärstrafgerichtsordnung endgültig entschieden sein wird. Wegen der Reisekosten und Tagegelder der Reichsbeamten und wegen der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Militärpersonen, welche infolge der bei Friedensübungen erlittenen Beschädigung gestorben sind, sind „noch nicht zum Abschluß gelangt". Der von dem Abg. Roeren (Centr.) vertretenen Forderung, daß auch die Reichsbeamten denjenigen Beamtenklassen, für welche im Etat 1894/95 die Einführung des Dienstaltersstufensystems vorgesehen ist, bis zum Inkrafttreten dieses Systems die bisherigen Grundsätze über die Gehaltserhöhung Anwendung finden sollen, ist nicht Folge gegeben worden. Ueber den Umfang des Postpäckereiverkehrs an Sonntagen sind Ermittelungen angestellt worden. Es liegt noch der Erwägung ob, ob es ausführbar sein wird, die angeregte Beschränkung des Postpäckereiverkehrs an Sonn- und Feiertagen eintreten zu lassen. Zu eines Änderung in der Organisation der Personenverhältnisse der Post- und Telegraphenverwaltung, insbesondere bezüglich Gleichstellung der Assistenten und Verwalter mit den Militäranwärtern in der Zulassung zum Sekretärsexamen liegt nach Ansicht des Reichskanzlers kein ausreichender Anlaß vor. Dem Beschluß des Reichstags, daß den Militärmusikern die Vergünstigungen des Eisenbahnfahrpreisies entzogen werden sollen, wenn sie zu Privatmusikaufführungen reisen, ist keine Folge gegeben worden.

* Mehrere Gemeinden eines Kreises haben beschlossen, vom 1. April 1895 ab von denjenigen Einwohnern ihres Bezirks, welchen die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit geistigen Getränken neu erteilt worden, eine einmalige Abgabe als Schanksteuer zu erheben. Sodann haben mehrere Gemeinden desselben Kreises beschlossen, von dem angegebenen Zeitpunkte ab von denjenigen Einwohnern ihres Bezirks, welche einen Jagdschein gelöst haben, für das betreffende Jahr eine einmalige Abgabe als Jagdscheinsteuer zu erheben. Die Minister des Innern und der Finanzen haben diese Beschlüsse schon aus grundsätzlichen Bedenken als zur Genehmigung nicht geeignet erachtet.

* Die „Berliner Correspondenz" teilt mit, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes am 15. Dezember auf dem Kruppschen Schießplatze bei Meppen einem Versuchsschießen auf von Krupp nach einem besonderen Verfahren hergestellte Nickelstahlpanzerplatten beiwohnte. Die Ergebnisse waren außerordentlich günstig. Platten, welche 142 bis 146 Millimeter dick, zeigten einen Widerstand, welcher einer Dicke von 240 Millimeter der bisherigen Herstellungsweise entsprach.

⁑ **Düsseldorf,** 16. Dez. Oberverwaltungsgericht gegen Provinziallandtag. Bekanntlich beschäftigten die Wahlen im Kreise Saarlouis den letzten Provinziallandtag. Bei der Wahl von zwei Abgeordneten zum Provinziallandtag der Rheinprovinz am 3. April d. J. hatten im Kreise Saarlouis erhebliche Unregelmäßigkeiten stattgefunden. Während früher Major a. D. Schmidt v. Schwind, Schwager des Herrn v. Stumm, und [der zur Centrumspartei gehörige] Rechtsanwalt Muth zu Abgeordneten für den Provinziallandtag gewählt worden waren, fiel am 3. April 1894 die Wahl auf den Landrat Helffrich zu Saarlouis und Major v. Schwind. Diese Wahlen wurden beim Provinziallandtag angefochten. Es wurde besonders dem Landrat Helffrich zum Vorwurf gemacht, für sich übermäßig agitiert und auch erklärt zu haben, daß der Monarch wünsche, es möchten mehr Landräte für den Provinziallandtag gewählt **und die Centrumsleute daraus entfernt** werden. Ferner wurde dem Landrat zum Vorwurf gemacht, § 2 des Wahlreglements verletzt und auf dem Kreistage, nachdem die übrigen 11 Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren, zum 12. Gegenstande der Tagesordnung, der fraglichen Wahl, eine Ansprache gehalten zu haben, in welcher er die Wahl des Majors v. Schwind, sowie seine eigene lebhaft empfohlen habe. Während der Wahlhandlung sei aber eine derartige Agitationsrede gesetzlich unzulässig, mithin die Wahlen ungültig. Dem Wahlprotest wurde jedoch vom Provinziallandtag nicht stattgegeben, die Wahlen wurden vielmehr für gültig erklärt. Nunmehr wendeten sich die Beschwerdeführer an das Oberverwaltungsgericht. Der zweite Senat ging nicht weiter auf die Frage ein, ob der Landrat ungehörig agitiert habe, sondern erachtete die Wahlen schon deshalb für ungültig, weil der Landrat in der That gegen § 2 des Wahlreglements verstoßen habe. Nachdem der Kreistag zu Gegenstand 12 der Tagesordnung, der Wahl übergegangen, sei die Ansprache des Landrats und die sich anschließende Diskussion ungehörig gewesen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. Dezember.

* Im abgelaufenen Kirchenjahre starben in der Erzdiöcese Köln 40 Priester, von denen der älteste, der hochw. Jubilarpriester Johann Matthias Meesen, 87 Jahre alt wurde; er war 62 Jahre Priester. Es starben 80 Jahre alt und darüber 3, zwischen 70 und 80 Jahren 6, zwischen 60 und 70 Jahren 17, zwischen 50 und 60 Jahren 11, über 40 Jahre alt 2 Herren und der jüngste im Alter von 36 Jahren. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen stellt sich auf 63¼ Jahr.

[] Deutscher Privatbeamten-Verein. Mitgliederzahl am 1. Dezember 10920. Witwenkasse: 1089 Mitglieder mit 1201 Versicherungen und 2116 Anteilen. Pensionskasse: 1724 Mitglieder mit 1997 Versicherungen und 5681 Anteilen. Begräbniskasse: 1883 Mitglieder mit 2071 Versicherungen und 1030700 M. Versicherungssumme. Krankenkasse: 6492 Anteile entsprechend der Versicherung auf 1181544 M. Krankengeld im Jahresdurchschnitt. — Prospekte über die einzelnen Kassen, enthaltend die näheren Informationen, sowie Beitragstabellen versendet der hiesige Zweigverein des D. Pr.-B.-V. (Adresse Paul Luscher, Grafenbergerstraße 24a gratis und franko). Die Versammlungen des hiesigen Zweigvereins finden im Vereinslokale, Restaurant Giesen, Jakobistraße, regelmäßig jeden zweiten Donnerstag im Monat statt, wozu durch Anzeigen in den Lokalblättern eingeladen wird.

Es erscheint in der jetzigen Zeit besonders angebracht, die Aufmerksamkeit der im Privatdienste beschäftigten Beamten auf die Wohlfahrtseinrichtungen des „Deutschen Privatbeamten-Verein" zu lenken. Der Verein hat für sich sowie für jede seiner Versorgungskassen (Pensions-, Witwen-, Begräbnis-, Krankenkasse) die Korporationsrechte bereits von Kaiser Wilhelm I. verliehen erhalten und unterliegt somit in seiner Geschäftsführung der staatlichen Oberaufsicht. Der Verein stellt sich die Aufgabe, den Angehörigen der verschiedensten Berufsarten im privatwirtschaftlichen Erwerbsleben der Nation, die in der Hauptsache auf die Einkünfte aus ihren Arbeitsleistungen angewiesen sind, diejenigen Sicherungen für die eigene Zukunft und die der Familie durch Selbsthülfe zu beschaffen, welche der Staatsbeamte in der Alters- und Invalidenpension, in der Relikten-Versorgung, in dem Fortbezug seines Gehaltes bei Erkrankungen &c. genießt. Im Verfolg dieses Zweckes gewährt der Verein seinen Mitgliedern: Unterstützung hinterlassener Witwen und Waisen, Rechtsschutz, Rechtsrat, vorschußweise Prämienzahlungen auf Versicherungen aller Art, ausreichende Unterstützung in unvorhergesehenen Notlagen, günstige Lebensversicherungen durch Vereinbarungen mit einer bedeutenden Versicherungs-Gesellschaft &c. &c., insbesondere aber hat er eine Reihe von Versorgungskassen gegründet, die sämtlich in ihrer Organisation den Ansprüchen und den Verhältnissen der gebildeten Stände Rechnung tragen. Die Hauptverwaltung hat in neuerer Zeit ihre Thätigkeit erweitert, um im Anschluß an den „Privatbeamten-Verein" Berufs-Verbände zu bilden. Der Vorteil derselben besteht darin, daß die Angehörigen eines bestimmten Berufsstandes zu einem in sich geschlossenen Ganzen vereinigt sind und daß diese somit alle Vorteile eines nur aus Berufsangehörigen und Standesgenossen gebildeten Verbandes haben, auf der anderen Seite aber auch die Vorteile, die die Zugehörigkeit zu einem großen Ganzen bietet, genießen. Bereits ins Leben gerufen sind: der „Pensionsverband deutscher Aerzte", „Pensionsverband deutscher Apotheker", „Pensionsverband Leipziger Presse" &c. Augenblicklich schweben Unterhandlungen, um auch einen „Pensionsverband deutscher Ingenieure" zu gründen. Derselbe wird ebenfalls in direkter Anlehnung an die Pensionskasse gegründet, die einen unbedingten Rechtsanspruch auf Invaliditätspension bei eintretender Erwerbsunfähigkeit und Alterspension nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre gewährt; bereits über 500 Ingenieure haben ihre Beteiligung zugesichert. Der hiesige Ingenieur-Verein wird voraussichtlich in corpore dem Verbande beitreten.

* Auf der letzten Weltausstellung in Chicago und der Antwerpener Ausstellung erregten die Aufmerksamkeit des Publikums die amerikanischen Patent-Schreibtische, welche derartig konstruiert sind, daß man mit einem Griff bei Schließung des Deckels auch den ganzen Schreibtisch verschließen kann. Die neueste Erfindung, die besonders für Kaufleute von Wichtigkeit ist, wird gewiß von jedermann freudig begrüßt. In Düsseldorf hat die Firma J. Buyten und Söhne die General-Vertretung dieser Schreibtische für Deutschland übernommen und ist gern bereit, solchen, die sich für diese Schreibtische interessieren, die Besichtigung derselben in der Baufach-Ausstellung, Kaiser Wilhelmstraße, bereitwilligst zu gestatten.

* (Aus dem Theaterbureau.) Grimme's Märchen „Das tapfere Schneiderlein, oder sieben auf einen Schlag" ist von dem Intendanten des Hof- und National-Theater in Mannheim, Herrn Aloys Prach, zu einem wirksamen Weihnachts-Stück umgearbeitet worden, welches außer in Mannheim nun an etwa einem Dutzend deutscher Bühnen aufgeführt wurde, oder für die jetzige Weihnachtszeit in Vorbereitung ist. Unser Stadttheater bringt das humorvolle Märchenstück am Samstag den 22. Dezember. Die originelle Musik zum „Tapferen Schneiderlein" ist von dem Musikdirektor Rösler vom Stadttheater in Frankfurt am Main, die in demselben enthaltenen Einlagen, teils von unserem Ballett-Personal, teils wieder von einer großen Anzahl Kinder ausgeführt, und von der Balletmeisterin Frl. Dora Huchthausen arrangiert und bringen des Originellen und humorvollen gar manches. — Die Titel-Rolle, für den jugendlichen Komiker geschrieben, ist in den Händen unseres bewährten Herrn Pook. Die Kinderwelt namentlich wird diese Weihnachtsgabe willkommen heißen.

* Stadttheater. Infolge plötzlicher Erkrankung von Fräulein Stolzenberg muß am Mittwoch den 19. Dezember statt „Martha" „Der Freischütz" gegeben werden.

]:[Wir teilten gestern mit, daß der Hausknecht G. wegen Diebstahl und Unterschlagung verhaftet wurde. Auf die Notiz hin haben sich noch mehrere Personen gemeldet, die von ihm betrogen sind, besonders hat er in Schuhläden Schuhe und Stiefel erschwindelt; auch wurde er wegen Unterschlagung angezeigt.

]:[Ein Tagelöhner an der Oberstraße war so glücklich, eine Summe Geld zu erben. Kaum war er im Besitze derselben, als ihm in der Samstags-Nacht 400 M. gestohlen wurden. Gestern wurden als Diebe seine erwachsenen Söhne ermittelt, die auch den Diebstahl eingestanden. 350 M. hatten sie an einem Neubau vergraben, 50 M. bereits verpulvert.

]:[Vor einiger Zeit fanden sich vier Knaben in einem Strohhaufen in der Nähe des zoologischen Gartens. Sie waren ihren Eltern entlaufen und verübten allerlei Diebstähle. Ein 15jähriger Knabe erhielt dann sehr weise Ermahnungen, er versprach Besserung; allein bei ihm scheint Besserung bereits unmöglich zu sein, er hat jetzt seinem armen Vater die Taschenuhr und 15 M. gestohlen, womit er verschwunden ist.

]:[In einem Hause an der Kaiser-Wilhelmstraße wurden von einem unverschlossenen Speicherzimmer der Dienstmagd 9 M., ein goldenes Kreuz und einige Kleidungsstücke gestohlen.

]:[Am Sonntag Abend fand eine tüchtige Schlägerei zwischen mehreren Knechten und Tagelöhnern auf der Volmerswertherstraße statt, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Gesellschaft kam aus der Stadt zurück, wo sie Einkäufe gemacht, dann verschiedene Wirtschaften besucht hatten und auf der Straße von der Drehkrankheit befallen wurde.

]:[Drei Tagelöhner von der Kölnerstraße drangen gestern nachmittag in eine fremde Wohnung, mißhandelten die Leute und schlugen verschiedene Sachen entzwei. Sie wurden alle drei verhaftet.

]:[Der Montag wurde gestern tüchtig gefeiert, davon zeugte die Frequenz des Speckkämmerchens. Es waren 15 Personen eingesperrt, dabei mehrere Fabrikarbeiter wegen Mißhandlung und Erpressung.

]:[Der Rhein, welcher bis auf 1,17 Meter gefallen war, ist seit gestern 5 Centimeter gestiegen. Die Landjoche der Rheinbrücke liegen so steil, daß für die Fuhrwerke ein Vorspannpferd gestellt werden mußte.

]:[Sitzung der Berufungskammer vom 17. Dez. Anna Sch. aus Holt war angeklagt, am 21. Juni den Eisenbahnfiskus um 10 Pfennige betrogen zu haben. Sie hatte an dem Tage ein Billet von Rheydt nach der Haltestelle „Bude 6", stieg in einen Zug, der hier nicht anhielt, und fuhr nun mit zur folgenden Station Wegberg. Ein Hülfsschaffner zeigte die Frau an, sie wurde vom Schöffengerichte zu M.-Gladbach freigesprochen. Der Amtsanwalt legte Berufung ein, doch die Berufungskammer verwarf die Berufung und legte die Kosten der Staatskasse zu Last. — Kellner Jakob M. zu Düsseldorf wurde vom Schöffengericht wegen Mißhandlung seiner Frau zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen. — Ziegeleibesitzer Johann E. aus Corschenbroich wurde vom Schöffengericht zu Gladbach wegen Vergehen gegen die Bestimmung der Gewerbeordnung, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt. Er legte dagegen Berufung ein, zog dieselbe jedoch in heutiger Sitzung wieder zurück. — Auch die Ehefrau Robert L. nahm die Berufung wieder zurück; sie war vom Schöffengerichte zu Crefeld wegen Pfandverschleppung zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden. — Ehefrau Lambert S. aus Gladbach, die vom Schöffengerichte wegen Mißhandlung zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt worden war, wurde von der Strafe und den Kosten freigesprochen.

-i- **Hilden,** 16. Dez. Der erste Beigeordnete beruft die Stadtverordneten zu einer geheimen Sitzung auf Donnerstag den 20. Dezember, nachmittags 6 Uhr. Gegenstände der Beratung sind: 1. Besprechung und Beschlußfassung über die Wahl eines Bürgermeisters; 2. Beschlußfassung über die Besoldung und Dienstbezüge der Bürgermeisterstelle.

* **Köln,** 16. Dez. Weckruf an die Arbeiter. Unter diesem Titel erscheint soeben die Probenummer eines „Organs für den katholischen Arbeiterverein Köln-Süd", welches der Präses dieses stärksten der Kölner Arbeitervereine, Herr Kaplan Haas, alle vier bis sechs Wochen herauszugeben gedenkt. Nach einem packenden Aufruf an die Vereinsgenossen und Arbeiter des südlichen Stadtteils folgen Mitteilungen über die Vereinigung der Kölner katholischen Arbeitervereine, Nachrichten aus dem Leben des Vereins Köln-Süd und allgemeine Arbeitervereins-Nachrichten nebst kleineren Erzählungen und Notizen über die Kölner Arbeitsnachweis-Anstalt, die mit morgen im alten Postgebäude in der Glockengasse ins Leben tritt. Der Weckruf, der an die Mitglieder gratis verteilt wird, soll andere Blätter verwandter Richtung weder verdrängen noch entbehrlich machen. Da natürlich nicht jeder einzelne, wenn auch noch so große Verein sein eigenes Organ haben kann, so liegt es wohl in der Absicht, allmählig den Weckruf zum Organ aller Kölner katholischen Arbeitervereine auszubilden.

— Gestern nachmittag gegen halb 3 Uhr stürzte an einem dreistöckigen Neubau an der Händelstraße (in der Nähe des National-Panoramas am Hahnenthor), welcher gerade bis zum Dachgesims fertig gestellt war, der obere Teil, den zweiten und dritten Stock umfassend, zusammen, wobei zugleich die anstoßenden Mauern des Hintergebäudes teilweise mit eingerissen wurden. Die herbeigerufene Feuerwehr traf alsbald von allen Seiten auf der Unglücksstätte ein. Ein Arbeiter, welcher schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte, wurde sofort unter Benutzung des Mannschaftswagens der Feuerwehr zum Bürgerhospital gefahren. Desgleichen mußten dorthin später zwei Arbeiter gebracht werden, welche leichtere Verletzungen davongetragen hatten. Die übrigen in dem Neubau beschäftigen Arbeiter waren, das Unglück ahnend, noch frühzeitig der Gefahr entronnen. Die Feuerwehr war längere Zeit mit dem Niederreißen von Mauerteilen beschäftigt. Hunderte von Zuschauern umlagerten die Unglücksstätte. Ueber die Ursache des Einsturzes verlautet noch nichts Bestimmtes.

* **Bonn,** 15. Dez. In Königswinter stürzte am 30. September 1893 der im Bau begriffene Gasthof zum „Goldenen Drachen" ein. Die aus Hausteinen aufgeführte Schauseite war fast ganz, im Innern des Baues waren mehrere Wände und Betonböden vollständig zusammengebrochen. Vier Arbeiter fanden in den Trümmern den Tod, einer wurde verletzt. Gestern und heute standen vor der hiesigen Strafkammer der Architekt Seché aus Köln und der Rentner und frühere Bauunternehmer Wagner aus Königswinter unter der Anklage, den Tod von vier Maurern und

△ Die Einweihung des neuen Reichsbank-Gebäudes

fand am Sonntag mittag 12 Uhr durch Se. Excellenz den Herrn Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch statt. Im Geschäftssaale des neuen Gebäudes, das in der Alleestraße auf der Stelle des alten Bankgebäudes errichtet ist, hatte sich ein zahlreiches geladenes Publikum versammelt, darunter u. a. der Divisionskommandeur v. Funck Exc., der Herr Oberbürgermeister, Geh. Kommerzienrat Pfeiffer, Vorsitzender der Handelskammer, die beteiligten Architekten und Beamten benachbarter Reichsbankstellen und -Filialen. Alsbald nach seinem Erscheinen hielt Excellenz Dr. Koch eine Ansprache, in der kurze Reminiscenzen aus der Geschichte der Reichsbank, der Dank an die städtische Behörde, sowie an alle Künstler und Handwerker, die am Bau beteiligt gewesen, und die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß die städtischen und staatlichen Behörden das seither erwiesene Wohlwollen der Reichsbank auch für die Zukunft erhalten werden. Darauf gab der erste Direktor der hiesigen Reichsbank, Herr Ruge, einen Ueberblick über die Geschichte der Düsseldorfer Reichsbank. Genau vor vierzig Jahren sei hier der Plan zur Errichtung einer Filiale der preußischen Bank Kommandite gefaßt worden, aus der nach 1870 die Reichsbank hervorgegangen sei. Der Gesamtumschlag der Bank-Kommandite betrug damals rund 1600 Millionen M. pro Jahr, d. i. beinahe der gegenwärtige Umschlag der hiesigen Reichsbankstelle, die täglich zwischen drei und vier Millionen M. umsetzt. Für 14000 Thaler sei das frühere Haus der Bankstelle s. Z. gekauft worden, durch dessen Niederlegung der Platz für das neue Haus gewonnen wurde. Anfangs war der Geschäftskreis der Düsseldorfer Reichsbankstelle von großem Umfang, der, als der Umschlag bedeutend zugenommen hatte, nicht beibehalten werden konnte, so daß in Duisburg, Essen, Mülheim besondere Banken entstanden. Herr Ruge schloß mit der Mitteilung, daß alles, was jetzt im neuen Hause zu sehen sei, in erster Linie von Düsseldorfern Künstlern und Handwerkern geschaffen worden sei.

Herr Reg.-Baumeister Havestadt aus Berlin sprach einige Worte über die Bauausführung, zollte besonders der Thätigkeit des Herrn Architekten Prof. Stiller und der von demselben geleiteten Düsseldorfer Kunstgewerbeschule Lob und sprach den Wunsch aus, daß die Beamten der Bank, die Tags darauf die neue Stätte bezogen, ein angenehmes Haus hier finden möchten.

Nunmehr ergriff Herr Geh. Kommerzienrat Pfeiffer das Wort, um zunächst im Namen der ganzen Düsseldorfer Handelswelt seine Freude auszudrücken und dem Herrn Reichsbankpräsidenten dafür zu danken, daß jetzt ein so herrliches Haus der Reichsbank errichtet sei. Redner erinnerte, an die Worte des Herrn Direktor Ruge anschließend, daran, daß bei der Errichtung der Filiale der preußischen Kommandite dem Institute mit einem gewissen Mißtrauen begegnet worden sei. Damals zählte die Stadt 40000, heute über 170000 Einwohner. An der Beseitigung jenes Mißtrauens, wie auch an der Entwickelung der Stadt sei die Reichsbank beteiligt, das erkenne man heute dankbar an. Auch zur Befestigung der deutschen nationalen Einheit habe die Reichsbank günstig beigetragen. An erster Stelle aber gebühre für alles das Dank dem Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Koch, der sein ganzes reiches Wissen und Können in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Möchte es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre seine Muse der Sache der Reichsbank widmen zu können. Zur Bekräftigung dieses Wunsches stimmte die Versammlung freudig in das Hoch ein, das Herr Pfeiffer zum Schlusse seiner Worte auf Excellenz Koch ausbrachte. Einige herzliche Dankesworte des letzteren, die in ein Hoch auf S. M. den Kaiser ausklangen, beendigten dann die eigentliche Einweihungsfeier.

Unter Führung der Herren Direktor Ruge und Prof. Stiller wurde darauf die Besichtigung der Räume des Hauses vorgenommen. Der große Geschäftssaal, der vom Vestibul aus betreten wird, ist durch eine doppelte Stellung von je vier Säulen in drei Teile geschieden. Eine Holzschranke umschließt die sechs ersten Säulen und den Raum, der dem mit der Bank verkehrenden Publikum zum Aufenthalte dient. Den übrigen Raum nehmen acht doppelseitige Schreibpulte bezw. -Tische für die Beamten und der separat abgeschlossene Sitz des Kassierers ein. Der Saal macht mit seinem höchst stilvollen Eichengetäfel, seiner antike Palastdecken nachahmenden, in grau, blau und Gold gehaltenen Gipsgußdecke und den lichten Wänden einen außerordentlich anheimelnden Eindruck, der sich vor der hergebrachten Eintönigkeit und langweiligen Nüchternheit der meisten öffentlichen Geschäftsräume nicht unvorteilhaft auszeichnet.

Einen besonders hübschen Schmuck weisen die die beiden Langwände unterbrechenden acht großen Fenster auf, die auf quadratischem farbigen Felde in Glasgemälden die Wappen der deutschen Bundesstaaten dem Lichte darbieten und zur vornehmen Wirkung des Ganzen wesentlich beitragen. Sämtliche Glasmalereien, auch die des Oberlichtes, sind aus dem Atelier der Firma Gassen und Blaschke hier hervorgegangen. Mit dem Vestibul und dem Geschäftssaal durch Eichentüren in Verbindung stehend, ist straßenwärts das Direktorzimmer angeordnet. Diesem gegenüber, also nach dem Hofe zu gelegen, und nur vom Geschäftssaal aus zu betreten, befindet sich die Schatzkammer der Bank, der Tresor mit einem Vorraum; schwere eiserne Thüren und kräftige Fenstergitter verwehren den unberechtigten Eintritt in das moderne Schlaraffenland. Von den Schätzen, die hier zu sehen, den niedlichen Päckchen tausend Mark-Scheine, die jedesmal nur eine Million ausmachen, und den ungezählten, aber wohlgebuchten Tausend Mark-Säckchen soll lieber nicht gesprochen werden, weil wir eine andere als die preßgesetzliche Verantwortung nicht auf uns nehmen können. Mit diesen an Zahl geringen Räumen ist der untere Raum des Hauses erschöpft.

Vom Vestibul aus ein zweites inneres Portal durchschreitend, erreicht man eine steinerne Treppe, die durch ein gänzlich schmuckloses, architektonisch so einfach wie möglich gehaltenes und durch Oberlicht erhelltes Treppenhaus zu den beiden oberen Stockwerken führt, die die Amtswohnungen des ersten und zweiten Direktors enthalten. In diesen aus je acht Räumen nebst Küche bestehenden Wohnungen herrscht eine nicht übermäßige, aber immerhin solide Eleganz.

Die Façade des Hauses, um auch noch ein kurzes Wort über diese zu sagen, ist aus Heilbronner Sandstein errichtet und zeigt den Florentinischen Palaststyl. Ein Gesims teilt dieselbe in zwei Teile, deren unterer durch vier kräftige Säulen, je zwei an den Seiten, und durch vier Pilaster zwischen den Rundbogenfenstern in kräftiger Quaderarchitektur belebt ist. Der obere Teil ist ruhiger gehalten und nur durch eine vornehm-einfache Dekoration der Fenster ausgezeichnet. Die Bauzeit betrug zwei Jahre.

Der Entwurf, die Detaillierung und der Ausbau im Innern war Herrn Prof. Stiller übertragen, der damit seinen mannigfachen Verdiensten um die Entwickelung und Bethätigung des Kunstgewerbes unserer Stadt ein neues, nicht das geringste unter allen hinzugefügt hat. Die obere Bauleitung führte der Geh. Baurat Emmerich-Berlin, die technische Leitung der kgl. Baurat von Perbrandt in Düsseldorf, während die Ausführung in den Händen der Reg.-Baumeister Havestadt und Contag in Berlin lag. Weitaus die meisten der am Bau und seiner inneren Einrichtung beteiligten Baufirmen, Kunst- und Gewerbetreibenden gehören der hiesigen Stadt an.

Den an der Einweihungsfeier teilnehmenden Herren wurde bei der Besichtigung der oberen Räume in der Wohnung des Herrn Direktor Ruge eine von diesem selbst arrangierte liebenswürdige Ueberraschung zu teil. Nach dem Vortrage eines auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Gedichtes ward eine Flügeltüre geöffnet und man schaute ein von den Kindern des Herrn Direktor gestelltes, in schöner Beleuchtung erstrahlendes lebendes Bild, das die Wechselbeziehungen zwischen Geld und menschlicher Arbeit versinnbildlichen wollte. Mit herzlichem Danke verabschiedeten sich gegen 2½ Uhr die geladenen Herren von dem gastfreundlichen Herrn Direktor Ruge.

Den offiziellen, etwas prunkhafteren Schluß des Tages bildete ein Bankett im Oberlichtsaale der städtischen Tonhalle, das zu Ehren des Herrn Reichsbankpräsidenten von seiten der Stadt und der hiesigen Handelskammer gegeben wurde und an dem wohl an zweihundert Herren teilnahmen. An der Ehrentafel saßen u. a. zur Rechten des zu ehrenden Gastes der Präsident der Handelskammer, zur Linken der Herr Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Lindemann, dem hohen Gaste gegenüber Excellenz von Funck. Eine Reihe von Toasten unterbrach das würzige Mahl. Den ersten brachte Excellenz v. Funck auf Se. Majestät den Kaiser aus, dem folgte eine Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters, der mit einem Hoch auf Excellenz Dr. Koch schloß. Nach nicht langer Pause erhob sich der also Geehrte, um die beiden Gastgeberinnen, die Stadt und die Handelskammer mit einem dreimaligen Hoch zu feiern. Ein weiteres Hoch, von Herrn Kommerzienrat Schieß ausgebracht, galt dem nimmerrastenden Herrn Direktor Ruge, der, dadurch veranlaßt, seinerseits allen Bauausführenden Herren dankte für das, was ihr Fleiß und ihre Kunst hervorgebracht hat. Unter diesen und etlichen weiteren Toasten verlief das Bankett in ungezwungener, heiterer Weise und beschloß einen Festtag, der für die Geschichte des Handels und Wandes unserer Stadt für immer ein würdiger Markstein sein wird.

Symphonie-Konzert. — Beethoven-Abend.

o-o Düsseldorf, 15. Dezember.

Das schöne, von Herrn Kapellmeister Zerbe aufgestellte Programm und innerhalb dessen die sehr hervorragende Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters Reibold hatte die musikalischen Elitekreise vollzählig in der Tonhalle zusammengeführt, so daß der Kaisersaal und die Gallerien dicht besetzt waren. Leider wurde durch viele zu spät kommende mit wenig rücksichtsvollem Platzaufsuchen der Genuß an den beiden ersten Nummern des Abends, der Ouvertüre zu Leonore I und der Zwischenakts-Musik zu Egmont, die wie überhaupt die Darbietungen in den Symphonie-Konzerten keinerlei Störung vertragen, beeinträchtigt, die völlige weihevolle Andacht trat erst bei dem tieferusten, herrlich gespielten Larghetto ein. Als dann das Auditorium, so vorbereitet, seinen Liebling, Herrn Konzertmeister Reibold das Violin-Konzert vortragen hörte, wie es nur ein Meister spielt, da war es atemlos still in Lauschen versunken und ließ sich von ihm führen ins Zauberreich der Musik, weit hinweg vom Erdengetriebe in überirdische Sphären. Das bewirkte vor allem das gesangreiche, so tief erfaßte Larghetto, in welchem sich Herr Reibold als der ungemein fein empfindende, künstlerische Interpret ganz vollendet erwies. Der schöne volle Ton, die sichere Technik, besonders in den großen schwierigen Kadenzen sind mit höchstem Lobe hervorzuheben. Was es überhaupt bedeutet, dies in musikalischer, geistiger und technischer Beziehung gleich vollendete und unerreicht dastehende Werk zum erstenmale und zwar gleich ohne Noten zu spielen, das vermag voll und ganz nur der Fachmusiker zu würdigen. Das Außerordentliche, das in hohem Grade Ehren- und Ruhmvolle des Abends wurde aber von allen Anwesenden hocherfreut, tief und warm empfunden und das Hervorjubeln des Künstlers zum Schlusse wollte kein Ende nehmen.

Die freundliche achte Symphonie, ihr scherzendes, so straff rhythmisch bewegtes Allegretto, das gemütlich ehrwürdige Trio der Blechbläser und der geistreiche, von großartig Beethovenschen Gedankenblitzen erhellte, humorvolle Schlußsatz, sie bildeten in ihrem hohen Genusse heute doch gewissermaßen wieder die Vorbereitung für die Ouverture aller Ouverturen „Leonore III". Wie eine Offenbarung winkt sie immer neu wie beim ersten Anhören. Sie bringt unsere innersten Saiten zum Erklingen in tiefstem Schmerze und in jubelnder Freude, sie erhebt uns weit über uns selbst in reinere Regionen. Der Abend war die würdigste Vorfeier für den 16. Dezember, des Großmeisters Geburtstag.

die Körperverletzung eines Maurers herbeigeführt, ferner bei Ausführung des Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst gehandelt zu haben. Seché wurde zu 4 Monaten und Wagner zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Dem Wagner fallen die Kosten zur Last.

* **Aachen**, 14. Dez. (Prozeß Küpper). Die Zeugenaussagen, welche sich auf das Verhältnis des Angeklagten mit der Ermordeten bezogen, fanden, wie bereits bemerkt, zum großen Teile unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Aus ihnen ging hervor, daß die Ermordete oft geäußert, daß, wenn sie einst tot aufgefunden werden sollte, nur Küpper ihr Mörder sei. Nachdem gestern abend die Zeugenvernehmung zu Ende gegangen war, legte heute der Präsident den Geschworenen die Schuldfrage vor. Der Angeklagte Konrad Küpper wurde von den Geschworenen nach einer Beratung von 20 Minuten für schuldig befunden, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai 1894 zu Titz die unverehelichte Maria Schiffer vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Darauf beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe. Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete dieser: „Nein!" Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, erschien nach kurzer Zeit wieder im Saale und der Präsident verkündigte das Urteil: Nach dem Wahrspruche usw. „wird der Angeklagte wegen Mordes zum Tode verurteilt und werden ihm die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt." Darauf hielt der Präsident an den Angeklagten folgende Ansprache: „Sie haben das Urteil gehört. Sie haben sich zu verantworten gehabt vor uns, den irdischen Richtern. Wenn dieses Urteil bestehen bleibt, dann haben Sie sich demnächst vor einem höheren Richter zu verantworten, vor einem Richter, der Herzen und Nieren sieht und erforscht, und dann wäre es an der Zeit, wenn der Moment kommt, daß Sie in sich gehen und Reue empfinden. Mehr will ich nicht sagen. Ich glaube und hoffe, es kommt die Zeit, wo Sie zur Einsicht kommen. Hiermit schließe ich die Sitzung." Der Angeklagte nahm das Todesurteil ohne sichtliche Gemütsbewegung entgegen.

* **Ascheberg**, (Münsterland), 15. Dez. Einen lebensgefährlichen Ritt machte vor einigen Tagen der Postillon der nach Davensberg abgebenden Abendpost. Als er eben aus dem Ascheberger Thor herausfuhr, scheuten die Pferde vor einem Trupp Zigeuner, die an der Chaussee lagerten, und gingen durch. Der Postillon machte alle Anstrengungen die Thiere durch die Zügel wieder in seine Gewalt zu bekommen, da riß plötzlich die Leine. Nunmehr versuchte er, auf der Deichsel balancierend, bis zum Kopf der Pferde zu kommen, fiel dabei aber rücklings auf die Deichsel und mußte in dieser Lage die gefährliche Fahrt bis nach Davenberg machen wo es Leuten gelang, die Thiere festhaltend aufzuhalten und zu beruhigen. Dreiviertel Stunden hat er, sich am Geschirr der Pferde festhaltend, auf der Deichsel geritten, und als man ihn herunterhob, war er in Schweiß gebadet und vollständig erschöpft. Er hat bei der gefahrvollen Fahrt erhebliche Quetschungen und Abschürfungen erlitten, auch lassen Schmerzen im Unterleibe auf innere Verletzungen schließen.

* **Frankfurt**, 16. Dez. Wie ein Hohn auf die Erfindung der Telegraphie und des Telephon liest sich das soeben erlassene provisorische Reglement für die Benutzung der Fernsprechzellen in der Börse der Linien Frankfurt a. M.-Berlin. Dieses Reglement lautet: § 1. Die Anmeldungen zu Gesprächen nach Berlin während der Börsenzeit von 11¾ bis 3 Uhr sind in die an der Börse aufgelegten Listen zwei Tage vorher einzutragen. (In dieser Zeit kann man persönlich nach Berlin und zurückreisen! Wer weiß denn jedesmal zwei Tage vorher, ob er dringlich zu sprechen haben wird?) Wer täglich zu sprechen wünscht, hat demnach an jedem Tage während der Börsenzeit sich für den übernächsten Tag einzuschreiben. Am Freitag hat die Anmeldung für Montag, am Samstag für Dienstag zu geschehen.

* Dresden, 15. Dez. In Freiberg hat eine Massenvergiftung durch Frühstücksbrötchen stattgefunden. Gegen 150 Personen sind erkrankt, zum Teil schwer; ein Kind ist angeblich schon gestorben, der Bäcker und seine Familie selbst sind erkrankt. Durch eine chemische Privatuntersuchung soll in den Backwaren Arsenik nachgewiesen sein. Ob Fahrlässigkeit oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt.

* Adelzhausen (Oberb.), 14. Dez. In der hiesigen Gegend hat sich, wie auch anderwärts, z. B. in Mittelfranken, der Brauch erhalten, daß, wenn man in einem Hause mit dem Ausdreschen des Getreides früher fertig geworden, dem säumigen Nachbar heimlich zum Spott ein Strohwisch ins Haus gebracht wird. Wird aber der Bote darüber ertappt, so wird seine Ungeschicklichkeit an den Pranger gestellt: mit geschwärztem Gesicht wird er auf einem Pferde im Dorf herumgeführt. Ein 17jähriger Junge hatte hier das verhängnisvolle Spottzeichen dem Nachbar aufgesteckt, ward aber darüber ertappt. Sofort wurde er ohne besonderes Sträuben mit gebundenen Händen auf ein Pferd gehoben, mit Stricken festgebunden, das Pferd von einem anderen Burschen geführt, und so ging der Zug unter mancherlei Lärm durch die Dorfgassen. Das sonst lammfromme Tier wurde durch den Spektakel erregt, dem Führer entwischte der Zügel, das Pferd ging durch, der auf dem Pferd Gebundene kam ins Rutschen und hing schließlich mit dem Kopf nach unten zwischen den Füßen des Pferdes. Er wurde geschleift und als das Pferd endlich aufgehalten werden konnte, war der Bedauernswerte zum Jammer und Entsetzen aller tot.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Berlin**, Dienstag, 18. Dez. Wie die „Berl. Börsenz." meldet, hat der Präsident des Reichstages, Geheimrat von Levetzow, wegen verschiedener Vorkommnisse, die ihn in der letzten Zeit verstimmten, das Amt des Präsidenten niedergelegt. Bestimmend für diesen seinen Schritt war, so schreibt die „Staatsbürgerztg.", die schwache Unterstützung, die er seitens der Rechten des Reichstages erfuhr.

Im Anschlusse an die gestern erfolgte Vertagung des Reichstages schreibt die „Nat.-Ztg." in einem Leitartikel unter anderem: Den Sozialdemokraten und vielleicht auch anderen Elementen des Hauses kam es auf eine Verschleppung an. Der gestrige Vorstoß war nur der Anfang einer Obstructionstaktik, welche ohne jeden Zweifel fortgesetzt werden wird und keineswegs aussichtslos ist, falls die Parteien nach Wiederaufnahme der Verhandlung durch unzureichende Pflichterfüllung eine Verschleppung ermöglichen wie gestern. — Der „Nat.-Lib. Korr." zufolge soll die Absicht bestehen, in die Geschäftsordnung des Reichstages eine Bestimmung aufzunehmen, wonach Säumlinge, die ihre parlamentarischen Pflichten verabsäumen, offen vor dem Lande zu rügen sind.

~ **Paris**, Dienstag, 18. Dez. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen mit großer Befriedigung eine telegraphische Meldung des französischen Spezialgesandten nach Madagascar über die Unterwerfung der Königin von Madagascar. Der heutige Ministerrat wird sich mit den Bedingungen befassen, die Madagascar auferlegt werden sollen.

†† **Rom**, Dienstag, 18. Dez. In politischen Kreisen erwartet man mit großer Spannung den Ausgang des Konfliktes, den Crispi gegen die Kammer begonnen. Man ist überzeugt, daß Neuwahlen mit dem Sieg der Radikalen und Socialisten enden würden. Crispi werde daher die Diktatur ausrufen müssen.

Telegraphisch sind sieben Bataillone zur Verstärkung der Garnison herbeigerufen worden und bereits hier eingetroffen. Der Einzug dieser Truppen hat auf die ganze Bevölkerung einen schlimmen Eindruck gemacht. Gährung herrscht in allen Kreisen, die Schlimmes befürchten läßt. Die Regierung hat bekannt machen lassen, daß die Truppen nur auf Durchmarsch nach der Hauptstadt gekommen seien. (?) Man behauptet, Giolitti befinde sich bei seiner Familie; derselbe soll jedoch bereit sein, sobald ein Haftbefehl gegen ihn erlassen sei, die Grenze zu überschreiten.

Neuß, 18. Dez. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,90, Weizen neuer engl. Aussaat 11,90, 2. Qual. 11,10. Roggen, 1. Qual. 11,00, 2. Qual. 10,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer 10,50—11,00. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 80,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 86,00, Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 17. Dez. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 10,50, Gerste 00,00, Hafer 11,60. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 15 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 23 Sack Hafer.

Köln, 18. Dez. (Telegr.) Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben 340 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 78, 2. Sorte 69, 3. Sorte 64; 350 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. 61, 3. 56; 30 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 63, 2. 58, 3. 53; 490 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 54, 3. 51 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft still; Markt geräumt.

Düsseldorf, 18. Dez. Rheinst. 1,22 + 0,05. Wind S Therm. + 5. Barom. 27—11.			
Mannh., 17. Dez.	2,38 + 0,09	Coblenz, 17. Dez.	1,50 + 0,02
Mainz, 17. Dez.	0,40 + 0,02	Trier, 17. Dez.	0,70 + 0,22
Bingen, 16. Dez.	1,03 — 0,00	Köln, 17. Dez.	1,20 + 0,01
Caub, 17. Dez.	1,14 — 0,07	Ruhrort, 17. Dez.	0,71 — 0,05

Seidenstoffe

V. K. & K. direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld**, in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete, Plüsche und Velvets. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten. 477

Zu Festgeschenken
geeignet!



Die unter **königlich italienischer Staats-Controlle** stehenden und daher **Garantie** für **absolute Reinheit** und **Güte** bietenden, sich in ganz Deutschland allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. sind in den gangbarsten Sorten: **Marca Italia** roth und weiß (90 Pfg.). **Vino da Pasto** (Mk. 1.05, 1.30, 1.55), **Vino dolce** (Süßwein, roth und weiß, Mk. 1.90), **Vermouth di Torino** (Mk. 1.90), **Marsala** (Mk. 1.90) ꝛc. stets vorräthig bei:

Schutz- Marke.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag 2 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Kath. Striewe,

geb. **Bender,**

frühzeitig versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein frommes Gebet für die Verstorbene bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 16. Dezember 1894.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Dezember, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Flehe 56 aus statt; nach derselben werden die Exequien in der St. Martinskirche gehalten.

Jean Conen,

Konserven-, Delikatessen-, Wein- und Liqueur-Handlung,

Elisabethstr. 14, Telephon 474. **Gartenstr. 50,**

empfiehlt:

Punsch-Essenzen von Selner, Nienhaus, Ciani, Hennessy & Martell-Cognacs, alten Batavia-Arac und Jamaica-Rum, Maiwein, Kardinal- und Bischof-Essenz, frische Ananas, franz. Kopfsalat, engl. Sellerie, franz. Trauben, Apfelsinen, Mandarinen, sämtliche feineren Fleisch- und Wurstwaren im Aufschnitt. Anfertigen von Schüsseln jeder Art, als Aufschnitt, Fleisch, Fisch, Geflügel, ital. Salat, Häring- und Fischsalat, Hummer in Gelee oder Majonnaise, alle Sorten Braten, in feinster und geschmackvollster Ausführung. Feinsten Astrachan-Caviar, Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen, Aachener Printen, Clever Mandel-Spekulatius, Nürnberger Anker-Lebkuchen. Grosse Auswahl in engl. Biskuits, feinste Prinzess-Mandeln u. Tafel-Rosinen, Muscat-Datteln, Feigen, röm. Pflaumen usw.

Präsent-Körbchen

in jeder gewünschten Zusammenstellung, geschmackvoll arrangiert.

Grosse Weihnachts-Ausstellung. 433



Hohestraße 16. **Special-Geschäft aller besseren Stahlwaren,** Hohestraße 16.

empfiehlt unter Garantie:

Rasiermesser, hohl, von 2 Mark an, **patentierte Rasierhobel,** sowie compl. Garnituren, **Scheren und Scheren-Etuis, Tafel-, Tranchier- und Geflügel-Messer,** von den einfachsten bis zu den feinsten Genres, **Jagd-, Schlacht- und Taschen-Messer** zu äußerst billigen Preisen, **Brot-, Fleisch- u. Reibmaschinen** und andere **Haushaltungs-Gegenstände.**

Nur Artikel erster Solinger Fabriken, u. a. der Firma **J. A. Henkels.**

Meine renommierte **mechanische Hohl-Schleiferei und Reparatur-Werkstätte** halte gleichzeitig bestens empfohlen.

Regensburger Dombau-Lotterie, Ziehung am 12. Januar,

per Los 3 M.,

Geldgewinne M. 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000 ꝛc.

15,086 Geldgewinne mit M. 475 000.

Ulmer Dombau-Lotterie, Zieh. am 15. Jan., per Los 3 M.

Geldgewinne M. 75 000, 30 000, 15 000, 2 × 6000, 10 × 2000 ꝛc.

3180 Geldgewinne mit M. 342 000.

Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

Listen der Schneidemühler und Weimar-Lotterie eingetroffen.

Das **Sechswochenamt** für den verstorbenen Herrn **August Cleff** wird am **Mittwoch, den 19. d. M., morgens 8½ Uhr,** in der Maria Himmelfahrts-Pfarrkirche (Flingern) abgehalten.

Wegen Heirat des jetz. Mädchens wird zum 1. Februar 1895 ein zuverlässiges kath. **Mädchen** mit guten Zeugnissen **gesucht,** welches in der Küche und Hausarbeit selbstständig ist. 434
Frau Karl Padberg, Königsplatz 2.

Ladenlokal 393

mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17,** seither zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et.

Verheirateter kräftiger **junger Mann** mit schöner flotter Handschrift, sucht Beschäftigung auf Komptoir, Lager, Packer, oder Leitung einer Filiale. Kaution kann gestellt werden. Off. erb. u. M. N. 965 a. d. E. d. Bl. 338

Faltenhemden,

Stück 3 u. 3½ M. 3fach lein. Eins. vorzügl. kräft. Rumpfstoff,

Faltenhemden,

Stück 4 Mark und 4½ Mark,

3fach. lein. Eins. vorzügl. feiner Rumpfstoff, sauberste Arbeit,

Faltenhemden,

Stück 5 Mark und 5½ Mark,

prima Qualität mit doppelten Seitenteilen, in jeder Beziehung das Beste, sowie

Faltenhemden nach Maß

ohne Preiserhöhung. 438

Adolf Maass,

Nr. 8, Kasernen- und Grabenstr.-Ecke Nr. 8.

Städt. Leihanstalt.

Am Donnerstag, 20. Dez. c.: Verkauf der Pfänder vom 1. bis einschl. 8. Nov. 1893.

Nr. 16342-16985 u. Nr. 26474-27558.

Gustav Staat,

Uhren u. Goldwaren en gros, Mittelstrasse 3,

verkauft auch einzelne Uhren gegen bar zu Engros-Preisen fertig reguliert und abgezogen unter Garantie. 142

Goldwaren aller Art.

Eigene Fabrikation.

Etuis gratis. Etuis gratis.

Nach fast vierjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt am Marienhospital und einjähriger Spezialthätigkeit zuletzt als Volontärassistent an der Kgl. Universitäts-Poliklinik, München, (Abteilung für Hautkrankheiten), sowie weiterhin an den Specialkliniken in Berlin und Wien, nehme ich meine ärztliche Thätigkeit in Düsseldorf am 28. Dezember als

Specialarzt für Hautkrankheiten

wieder auf.

Dr. Karl Stern,

Sprechstunden vom 28. ab.

Steinstrasse 18, I. Etage.

Krankheitshalber Gänzlicher Ausverkauf

von allen zur **Tapisserie-Branche** gehörenden Artikel von

Elise Greve,

11 Hafenstraße 11. nahe der Bergerstraße, **11 Hafenstraße 11.**

Nuß-Auktion.

Morgen Mittwoch, den 19. Dezember, vormittags 9½ Uhr,

werden auf dem Hofe des Bierbrauerei-Besitzers Herrn Konrad Reusch, Kurzestraße 1 (Burgplatz)

30 Ballen lange Haselnüsse

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Wilhelm Schmitz,

Gerichts-Taxator, Grafenbergerstraße 1.

Zucht- und Legehühner



versendet ambesten und billigsten **M. Becker,** Geflügelhof, Weidenau-Sieg. Preisliste u. zahlr. Anerkennungen umsonst. 431

Lanker Rüben

verkaufe per Centner zu 50 Pfg., **Möhren** zu Tagespreis.

W. Johnen,

426 Mankartzhof bei Neuß.

Schmiedeeiserne

Wasch- und Viehkessel

billiger wie gußeiserne Kessel in jeder Größe vorrätig. 421

J. Herkenrath,

Kasernen- und Wallstraßen-Ecke 1.

Per 1. Januar in ein Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft ein braves katholisches **Lehrmädchen** gesucht. Off. u. A. M. 971 an die Exped. dieses Blattes. 422

Zu Fest-Geschenken:



Chr. Bertram, Hofl., gegründet 1848,

Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 37.

Man achte bitte auf Firma und Hausnummer.

ff. Pomm. Gänsebrust,

im Ganzen M. 1,80, im Schnitt M. 2,— per Pfd.

Schöne Gänsekeulen,	Stück M.	1,—
Ia. Gothaer Cervelatwurst	Pfd. „	1,60
ff. Westf. Plockwurst	„ „	1,20
ff. Westf. Mettwurst	„ „	0,80
ff. Braunschw. Leberwurst	„ „	1,—
ff. Braunschw. Mettwurst	„ „	1,30
ff. Rollschinken	„ „	0,90
ff. Lachsschinken	„ „	1,60

Sämtliche feine Käse zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

Telephon 764. **A. Gitsels,** Hohestraße 48.

Dünger-Verkauf.

Freitag, den 21. Dez. c., nachmittags 3 Uhr,

wird auf dem südlichen und nördlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gyps durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 17. Dez. 1894.

Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Wieder mit einem neuen Transport tragender u. frischmelker



Kühe,

sowie tragender **Rinder** angekommen und empfehle solche zur gefl. Abnahme.

Hermann Feldmann, Ratingen.

Telephon 667. Telephon 667.

Heinrich Müller,

100 Klosterstrasse 100.

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz.

Specialität: 991

Englische Anthracit-Nußkohlen.

Eine hochtragende



Kuh

verkauft Förster **Nentzen** in Huckingen.

409

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Heiraten.

Den 14. Dez. Kaufm. Joh. Benherm u. Elise Pöen, b. h. Den 15. Metzger Arthur Bisterfeld u. Kath. aus der Schmitten, b. h. Anstr. Bernh. Gerritsen u. Wilh. Billerbeck, b. h. Fabrikarbeiter Joh. Hoddags u. Helene Meurer, b. h. Fabrikarb. Wilh. Klöckner u. Bertha Ewert, b. h. Dreher Hrch. Koppers und Louise Rosen, b. h. Kutscher Alb. Krüger u. Sofie Bäumken, b. h. Jozef. Wilh. Stendel u. Anna Manger, b. h. Geschäftsführer Wilh. Barmuth u. Jos. Portz, b. h. Kaufm. Ferd. Flies u. Anna Noll, b. h. Tagel. Joh. Crämer u. Dorothea Kaufmann, b. h. Post-Assistent Ernst Gaus u. Elsr. Olpe, e. Oberhausen, l. h. Tagel. Joh. Kirschbaum u. Klara Wierig, e. h., l. Heerdt. Schrn. Matthias Cronenberg u. Anna Nellen, b. h.

Wegen demnächstiger Geschäftsverlegung in mein neuerbautes Haus

41 Klosterstrasse 41

gewähre ich, um mein enormes Lager in fertigen

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben

bedeutend zu verkleinern, trotz meiner bekannten ausserordentlichen billigen Preisen einen

Extra-Rabatt von 10%.

47 Klosterstr. **G. Hettlage,** Klosterstr. 47.

Wer nützlich schenkt, schenkt doppelt wertvoll.

Eine herrliche Beigabe zu Weihnachtsgeschenken ist ein **Karton** mit **Doering's Seife mit der Dalo.** Diese Kartons, welche 3 Stück der unübertrefflichen **Doering's Seife mit der Dalo** enthalten, sind hochelegant ausgestattet, und erweisen sich wegen ihrer Eleganz und Farbenpracht als ein Geschenk, das ebenso repräsentabel wie vornehm, ebenso nützlich wie Jedermann willkommen ist.

Trotz der brillanten Ausstattung überall ohne Preiserhöhung zu haben.

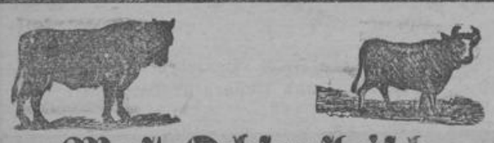
Passende Weihnachts-Geschenke!

Präsent-Cigarren in 10, 25, 50 und 100 Stück Packung von 60 Pfg. an in großer und preiswürdiger Auswahl, Aesculap, **Gesundheits-Cigarre** (gesetzlich geschützt), **Cigaretten,** Fein- und Grobschnitt, **Tabak** in allen Qualitäten von renommirten Firmen, **Schnupftabake** von Fobeaux, Goldfarb, Lotzbeck, echten Bayrischen, Schmelzner 2c., sowie **Cigarren** zu Wiederverkäufer von 25 M. per Mille an empfiehlt in guten Qualitäten

August Abels,

Cigarren und Tabak en gros & en detail,

424 Hafenstraße 11.



Mast-Ochsenfleisch,

allerbeste Qualität,
täglich frisch eintreffend, in hiesiger Schlachthalle untersucht,

per Pfd. 50 und 55 Pfg.

nur in der Verkaufsstelle der Konsum-Anstalt Karlsstraße 104 in dem besonders hierfür eingerichteten Lokale 585

Carlsstraße 118.

Schuhwaren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich die noch vorrätigen

Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise. Mache besonders auf einen großen Posten **Damen- und Mädchen-Knopfstiefel** aufmerksam. **Russische Gummischuhe** in großer Auswahl, sowie alle Sorten **Filzschuhe.** 56

Duisburgerstr. 61. **Frau Witwe A. Zöllner,** Duisburgerstr. 61.

Reparaturen prompt und billig. Anfertigung nach Maß.

Die Kohlenhandlung von Christian Schuh

empfiehlt 132

Anthracit-Nußkohlen zu sehr billigen Preisen. Gewaschene nichtrußende Flamm- und Flamm-Nußkohlen. Stückreichen Hausbrand, Schmiedekohlen, Briketts, Koaks, Brennholz u. Holzkohlen.

Lager: Karlsstraße 30, Wohnung und Lager: Kölnerstr. 40.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Eller verstorbenen Eheleute **Michael Feldhoff** und **Elisabeth,** geb. **Schumacher,** wird der unterzeichnete Notar am

Donnerstag, den 20. Dezember 1894, nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Wirten **Max Richartz** zu Eller,

die zum Nachlasse gehörigen, zu Eller unter den Flurabteilungen „Bilkergemark", „Auf der Kieskaul", „Auf der Stemperstraße", „Auf'm Acker", „Auf'm Buscherhof", „Wiedefeldsbusch" und „Im Kradenpohl" belegenen Ländereien, mit einem Gesamtflächeninhalte von 3 Hektar 93 Ar 59 Mtr., zuerst einzeln und alsdann im Ganzen öffentlich zum Verkaufe ausstellen.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Düsseldorf. 242

Der Königliche Notar:
J. Kehren, Justizrat.

Lederwaren.

Der Ausverkauf meines noch reich sortierten Lagers dauert bestimmt bis zum

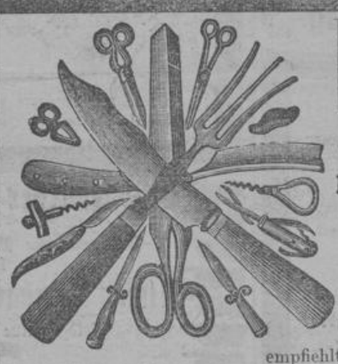
24. dieses Monats

und werden sämtliche Artikel ohne Rücksicht auf den früheren Wert ausverkauft.

Seltene Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Wilh. Statthalter,

17 Grabenstrasse. Düsseldorf, Grabenstrasse 17.



F. W. Börgermann

Düsseldorf,
15 Bergerstr., Bergerstr. 15,
gegründet 1847.

Special-Geschäft aller feineren Stahlwaren

empfiehlt in grösster Auswahl:

Tafel-, Tranchier- und Geflügel-**Bestecke,**
in Elfenbein-, Weissknochen-, Alfenide-, Nickel- und Ebenholzheften.

Taschenmesser
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Jagdmesser und Hirschfänger.

Scheeren
in allen Sorten und Grössen.

Scheeren-Etuis.

Rasiermesser,
hohlgeschliffen, sowie auch mit patentierter Schutzvorrichtung, die keine Verletzung beim Rasieren zulässt.

Rasier-Hobel,
sowie komplette Rasier-Garnituren etc.

Messerputz-Maschinen, Brotschneide-Maschinen,
Fleischhack-Maschinen etc. etc.

Dampf-Hohlschleiferei. Reparatur-Werkstätte.

Gravierungen auf Bestecken werden nach Wunsch ausgeführt und billigst berechnet. 112

MAGGI'S Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei

Jakob Peters, Grafenbergerstraße 1.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

D. R.-Patent a.



Wunder-Cigarren-Spitze

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein M. 1,25, desgl. Cigarettenspitze M. 1,10. Von 2 Stück an **frankirte** Zusendung überallhin; von ½ Dtzd. an 20% Rabatt. Briefmarken in Zahlung. Zu beziehen von

Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Klosterstr. 49.

Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank. **Für Herren eine wirklich nette Unterhaltung. Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen.**
Nordmann, Feldwebel, 9. Komp., Inf.-Regiment Nr. 13, Münster in Westfalen.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarrenspitzen gleich jener, die Sie mir unlängst sandten, einzusenden.
A. C. Zenker, Handelskammer-Sekr., Triest.



Generalverkauf W. Klein & Cie., Düsseldorf.



Gottfr. Bollig,

HOF-JUWELIER,
23 Mittelstraße 23.
Grosses Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren, 603
Granat- u. Korallenschmuck
zu äusserst billigen aber festen Preisen.
Gold und Silber wird zum höchsten Werte angekauft u. in Umtausch genommen.

Prachtbibel 181

illustr. von G. Doré, kath. Ausg., in 2 starken Liebhaberbänden **für nur 60 Mark** zu verkaufen.
Schadowstraße 35, Buchhandlung.

Als

Festgeschenke

empfehle hochfeine **Cigarren** in Kistchen à 3, 4, 5, 6 M. u. höher pro 100 Stück. Kein Laden, daher sehr billig und gut. **M. Rollar,** Flingerstr. 66, Teleph. 992.
Cigarrenhandlung. 411



Anton Meyer,

Marienstraße 39,
Koffer- und Lederwaren-Fabrik,

empfiehlt alle Arten **Koffer, Rohrkoffer und Taschen** in allen Ausführungen, mit und ohne Einrichtung, **Necessaires,** owie alle Ersatzteile, **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Tornister, Schultaschen etc.** Alles in großartiger Auswahl und für den Monat Dezember mit besonderem Rabatt. 148

Bestellung auf Anfertigung nach besonderem Wunsch erbitte frühzeitig.

Das herrschaftlich eingerichtete

Haus Kreuzstraße 50

ist zu verkaufen.

Bescheid Albertstraße 3. Unterhändler verbeten. 281

Städtische Tonhalle.

Mittwoch, den 19. Dezember 1894, abends 8 Uhr, im Rittersaal:

Wohlthätigkeits-Konzert

zum Besten
einer Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder
ohne Unterschied der Konfession,
der Pfarrgemeinden Derendorf, Flingern u. Süd-Pempelfort,
veranstaltet von dem Soloviolinisten Herrn **Rafael Blum,**
unter gütiger Mitwirkung von
Fräulein **Emilie Hedinger,** Fräulein **Bertha Klein,**
Frl. **Josephine Reinl,** Fräulein **Martha Schiffel,**
Herrn **Gerhard Fusser** (Piano), Herrn **Ernst George,**
Herrn **Aenderly Lebius,** Herrn Professor **Levin** (Piano),
Herrn **Rudolf Reineke,** Herrn **Hans Schütz,**
Herrn **Karl Szirovatka.**

Karten zu ermäßigten Preisen sind im Vorverkauf in den Musikalien-Handlungen von Modes (Grabenstraße) und Metzger (Schadowstraße 79) und in dem Blumengeschäft von O. Degener (Friedrichstraße) à 2 und 1 M. zu haben.

Kassenpreis: Nummerierter Platz 3 M.
Saalkarte 1 M. 404

Knechte, Milchkutscher, Schweiz. u. Mädch. stets z. verm. Ww. **Becker,** Neustraße 44. 50, ohne Telephon.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Dienstag, den 18. Dezember:
Fidelio.
Große Oper in 2 Aufz. v. Beethoven.
Reg. O. Fiedler. Dir. R. Fried.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Mittwoch, den 19. Dezember:
Der Freischütz.
A. 7¼ Uhr. Opernpreise. E. 9¾ U.

Donnerstag, den 20. Dezember:
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Aufz. von Schönthan und Kadelburg.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 9½ U.

Freitag, den 21. Dezember:
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel in 3 Aufzügen von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck
Reg. Dir. Eugen Staegemann.
Dirigent J. Göllrich.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 9½ U.

Samstag, den 22. Dezember:
Neu: Zum 1. Male. Neu!
Das tapfere Schneiderlein.
Zaubermärchen in 5 Bildern u. einer Schlußapotheose von Aloys Prosch.
Reg. Fr. de Paula. Dir. R. Fried.
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Katholischer Bürger Verein

„Erholung".

Mittwoch, den 19. Dezember, abends 8½ Uhr:

Gesellschafts-Abend,

Hôtel „zum Prinzen Leopold". Gäste sind willkommen. 415

3000 Liter Kornschlempe

wöchentlich noch abzugeben. 343
C. Bieger, Mündelheim.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim.**

Fahrplan v. 18. Okt. 1894 ab.

Düsseldorf-Heerdt-Neuss:
Ab Düsseldorf: 8.-, 10.10, 12.45, 3.-, 5.10, 7.30.
Ab Heerdt: 8.15, 10.25, 1.—, 3.15, 5.15, 7.45.
Ab Neuss: 6.30, 9.10, 11.20, 1.55, 4.10, 6.20.
Ab Heerdt: 6.55, 9.35, 11.45, 1.20, 4.35, 6.45

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von Düsseldorf	†11 45	5 30
„ Heerdt	†11 30	5 45
„ Hamm	†11 45	6—
„ Grimlingh.	†12 15	6 30
„ Uedesheim	†12 45	7—
„ Stürzelberg	†1—	7 15
„ Benrath	†1 30	7 45
„ Zons	†1 45	8—
„ Baumberg	†2—	8 15
an Monheim	†2 15	8 30

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von Monheim	†5 30	3—
„ Baumberg	†5 15	3 15
„ Zons	†6—	3 30
„ Benrath	†6 15	3 45
„ Stürzelberg	†6 30	4—
„ Uedesheim	†6 45	4 15
„ Grimlingh.	†7—	4 30
„ Hamm	†7 8	4 45
„ Heerdt	†7 0	5—
an Düsseldorf	†7 45	5 15

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Monheim zwei Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- und Bäckerstr.-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.